

Homburger Zeitung

Kreisblatt für den Obertaunuskreis

Bezugspreis:
Die „Homburger Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet monatlich 8.00 Mk. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen 9.00 Mk. vierteljährlich 26.00 Mk., halbjährlich 52.00 Mk., einjährlich 100.00 Mk. Geschäftsstelle: / / Dorotheastr. Nr. 21-23. Fernsprecher Nr. 414. / /

Anzeigenpreis:
Die sechsgehaltene Petitzeile oder deren Raum kostet 80 Pfg., im Nachrichtenfall die Petitzeile 1.50 Mk. Anzeigen aus Bad Homburg 60 Pfg. Nachlaß nach Tarif bei öfteren Wiederholungen. — Beilagen: 90 Mark für das Tausend. Postfachkonto Nr. 26 076 Frankfurt am Main (Gutenberg-Druckerei) /

Druck und Verlag: Gutenberg-Druckerei G. m. b. H., (Geschäftsleitung: Carl Schall) Bad Homburg.

Nr. 236

Bad Homburg, Montag, den 11. Oktober 1920.

78. Jahrgang.

Das Neueste

Ueber Maßregeln zur Gesundung der Reichsfinanzen sind nunmehr Richtlinien aufgestellt worden. Der Wortlaut der Reichsgesetze wird noch veröffentlicht. Zur Durchführung der Beschlüsse ist ein Reichskommissar ernannt worden.

Die „Journal des Debats“ mitteilt, wird General Berond baldigst auf seinen Posten zurückkehren. Die Abkündigung in Oberschlesien werde demnächst stattfinden.

Der Parteivorstand der sozialistischen Partei der Schweiz hob den Beschluß über Beitritt zur dritten Internationale auf und lehnte die 21 Moskauer Bedingungen ab.

Einer Korrespondenzmeldung zufolge wollen die Berliner Buchdruckerorganisationen den Ausstand im Buchdruckgewerbe mit Hilfe der Reichsorganisationen über Berlin hinausdehnen, falls die Einigungsverhandlungen kein Ergebnis haben.

Auf dem Bahnhof von Bouffes stieg ein von Paris nach Nantes fahrender Personenzug auf einen Güterzug. Bis Mitternacht waren 38 Personen geborgen; die Zahl der Opfer einschl. der Verletzten beträgt nach den letzten Meldungen 100.

Aus dem Wirtschaftsleben.

Deutschlands Wirtschaftslage verbüßert sich immer mehr. Absatzstodung und Kohlenmangel zwingen zu Betriebsbeschränkungen und Stilllegungen und lassen das Heer der Arbeitslosen, das der Reichsarbeitsminister jüngst auf nahezu 3 Millionen schätzte, immer mehr anschwellen. Bisher konnte ein Teil der Arbeitslosen der Landwirtschaft, der Textilindustrie, dem Bekleidungs- und dem Baugewerbe zugeführt werden. Jetzt hat aber auch der Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitskräften nachgelassen und in den Gewerben, deren Beschäftigung etwas besser geworden ist, sind die verwendungsfähigen Arbeitskräfte aus andern Industrien bereits untergebracht. Einen gewissen Lichtblick bedeutet die leichte Bes-

lerung der Kohlenförderung, die darauf zurückzuführen ist, daß die Bergarbeiter sich an den vereinbarten Ueberschichten in größerem Umfange beteiligen. Die oberschlesische Förderung hat sich von den Unruhen des polnischen Aufstandes wieder erholt. Eine wesentliche Steigerung der Wagensstellung ist im Mitteldeutschen Braunkohlenrevier infolge der Steigerung des Rohbraunkohlenverstandes zu verzeichnen.

Es zeigt sich immer deutlicher, daß die Absatzstodung, unter der Deutschland leidet, eine internationale Erscheinung ist. In fast allen Ländern schreitet der Preisabbau weiter, überall hat man das Gefühl, daß mit den „Kriegs-konjunkturpreisen“ ausgeräumt werden muß. Weil aber niemand eine Vorstellung davon hat, wie weit die Preis-senkung gehen könnte, herrscht überall Abneigung gegen größere Abschlüsse. Dabei ist zweifellos noch immer ein starker Bedarf nach vielen Waren vorhanden, aber die hohen Preise erzwingen überall eine Zurückhaltung des Konsum. Dazu kommt, daß in dem wichtigsten Produktionsgebiet, dem nordamerikanischen, sich offenbar eine gewisse Ueberproduktion in den während des Krieges stark erweiterten Produktionsstätten bemerkbar macht. Zur Zurückhaltung in Amerika trägt auch die Wahlkampagne bei. Vorteilhaft für das amerikanische Wirtschaftsleben ist die verständige Haltung der Mehrheit der amerikanischen Arbeiter. Diese haben eingesehen, daß sie durch neue Lohnforderungen die Wirtschaftskrisis verschärfen und gleichzeitig den Preisabbau, der allein eine Gesundung bringen kann, verschleppen. Es sieht danach aus, als ob die Vereinigten Staaten die jetzt herrschende Wirtschaftskrisis relativ schnell, vielleicht schon nach der Wahlkampagne, werden überwinden können, zumal eine gründliche Reorganisation der amerikanischen Eisenbahnlinien bevorzustehen scheint, die naturgemäß gewaltige Eisen- und Stahlmengen etc. abfordern würde. Vorerst freilich hat sich die amerikanische Konkurrenz auf dem Weltmarkte verschärft. Das bekommt neben Deutschland besonders England zu spüren. Auch dort nehmen die Betriebsbeschränkungen und Arbeiterentlassungen zu. Charakteristisch ist es, daß die Verschlechterung der Wirtschaftslage in England sofort einen neuen Feldzug gegen die Einfuhr deutscher Waren im Gefolge gehabt hat. Es zeigt sich, daß die Verschärfung der Konkurrenz am Weltmarkte und die in allen Ländern bestehende Neigung zu Preisherabsetzungen, der deutschen Industrie, soweit sie zur Entlastung des In-

landesmarktes die Ausfuhr forciert, das Leben sehr schwer macht.

Der Reichswirtschaftsminister über Deutschlands Wirtschaftsaussichten.

Reichswirtschaftsminister Dr. Scholz erklärte einem Mitarbeiter der „Münch. Neuesten Nachr.“, daß man sich mit dem Plane beschäftige, Deutschland in Wirtschaftszonen einzuteilen. Bayerns Wünsche sollten dabei berücksichtigt werden. In der Kohlenfrage würden wir im kommenden Winter vor außerordentliche Aufgaben gestellt werden. Bezüglich der Aufhebung der Zwangswirtschaft meinte der Minister, daß man den Mut aufbringen müsse, diesen Sprung endlich einmal zu wagen, wengleich er gewisse Bedenken nicht unterdrücken könne. Ein starker Abbau der Kriegsgesellschaften sei in den letzten Monaten bereits durchgeführt worden.

Sozialdemokratischer Parteitag

Kassel, 11. Okt. (Priv.-Tel.) Der sozialdemokratische Parteitag trat gestern abend unter Teilnahme von etwa 500 Delegierten zusammen. Oberbürgermeister Scheidemann wies in seiner Begrüßungsansprache u. a. darauf hin, daß die sozialdemokratische Partei heute mehr als je nicht nur gegen das deutsche, sondern gegen das internationale Kapital im Kampfe stehe, von dessen Geist der Vertrag von Versailles durchdrungen sei. Wir müßten in diesem Kampf um die Sympathie und die Unterstützung der arbeitenden Bürger der ganzen Welt bitten. Weiter erklärte Scheidemann, daß das Ziel der sozialdemokratischen Partei nicht das Verbleiben in der Opposition sei, sondern die Gewißheit eines stärkeren Einflusses auf den Staat, als sie ihn in der vergangenen Regierungscoalition hätte ausüben können. Zu Vorsitzenden des Parteitages wurden einstimmig die früheren Reichszentraler Hermann Müller und Scheidemann gewählt. Müller, der sodann den Vorsitz übernahm, sagte, nur die sozialistische Arbeiterklasse trage dazu bei, daß gemildert werde, was in dem Versailler Frieden unerfüllbar und unerträglich sei. Was in Feindesland gesündigt sei, müsse wieder gut gemacht werden, aber wir müßten auch die Möglichkeit dazu erhalten. Der Wählerbund müsse zum wahren Wählerbund gemacht werden. Erfreulich sei, daß englische und belgische Sozialisten der

Die Perle des Schwarzwaldes.

Roman von Ed. Wagner.

10. Fortsetzung.

Über die Lady beachtete das in ihrer Erregung kaum haltig nur antwortete sie:

„Das will ich! Wie ist der Name jenes Mädchens?“
„Lady Glenham nannte ihn mir nicht, aber das ist ja auch nebensächlich“, versetzte der Marquis. „Wir verheiraten uns, Edith! Wenn Du Lord Glenham heiratest, bin ich geneigt, Freundschaft mit Dir zu schließen und Dich als meine Erbin anzuerkennen. Ich werde einen oder zwei Tage hier bleiben, da ich morgen Lord Glenham besuchen will. Nach meinem Besuch bei ihm sprechen wir weiter darüber.“

Der alte Lord verließ das Zimmer. Lady Trevor blieb allein, bleich und zitternd, indem sie an die vorhergegangene Zwiegespräche mit ihrem vertrauten Pulford dachte.

„Was soll ich tun?“ fragte sie sich selbst. „Ich liebe Lord Glenham ja, aber Pulford hat geschworen, mich heiraten zu wollen, und ich bin in seiner Gewalt. Er sprach die Wahrheit. Er vermag mich mit einem Schläge zu vernichten. Ich fürchte mich mehr vor ihm als vor dem Tode selbst. Was kann ich tun? Ich kann Pulford nicht zu Willen sein, sondern ich muß Lord Glenham heiraten. In meiner Heirat mit Lord Glenham ruht Liebe, die Günst Lord Leonards' überhaupt alles, was mir in dieser Welt lieb und wert ist. Wird Pulford jedoch von mir abgewiesen, so stürzt er mich ins Verderben! Welche — welche Antwort soll ich ihm also geben? Ich sehe auf schwindelnder Höhe, wo ein Fehltritt: Tod bedeutet!“

Und sie laut wieder in sich zusammen, wie zuvor, ehe diese beiden bedeutungsschweren Unterredungen stattgefunden hatten, und so mehr sie jann, um so größer wurde ihre Angst, und ihr Bangen vor der Zukunft verwandelte sich in Entsetzen, wenn sie an Pulfords Drohungen dachte, deren Verwirklichung alles in ihr gleichsam erstarren ließ. Denn diese Wirklichkeit war ja die tiefste Schande, — Schande, schlimmer als der Tod, — Schande, die sie nie überleben würde und die sie darum auch abwehren mußte, gleichviel mit welchen Mitteln, — um jeden Preis, aber wie — wie?

3. Kapitel.

Lord Leonards' Ankunft zu Castle-Cliff ward von den dort versammelten Gästen der Lady Trevor als eine große ihnen widerfahrte Ehre empfunden. Der Lord trat um sieben Uhr ins Speisezimmer und seine würdevolle Er-

scheinung und sein hohes Ansehen in der aristokratischen Welt machten ihn selbstverständlich auch hier sogleich zum Mittelpunkt der Gesellschaft.

Die lange Entfremdung der Lady Trevor von ihrem Großvater war allgemein bekannt und sein unerwarteter Besuch wurde als ein Zeichen der Versöhnung der beiden angesehen.

Der Marquis zeigte sich während des Mahles von der liebenswürdigsten Seite; nach der Tafel aber jog er sich, Ermüdung vorschühend wieder in seine Zimmer zurück. Lady Trevor wurde von ihren Freunden beglückwünscht zu ihrer Versöhnung mit dem Marquis, und Edith nahm die Glückwünsche entgegen und dankte dafür, als ob die Ausöhnung schon eine vollendete Tatsache sei. So gab es unter den Anwesenden wohl niemand, der sie nicht beneidete und als einen Günstling Fortunus pries.

Sie schien auch ihr Glück zu würdigen, denn sie zeigte sich ungewöhnlich heiter und gut aufgeleitet, aber unter dieser Maske schlug ihr doch das Herz schier zum Zerschlingen.

Ein Damoklesschwert hing ja über ihrem Haupte. Sie war ja der Gnade eines Elenden preisgegeben, der kein Erbarmen kannte, und sie konnte ihre Sicherheit nur dadurch erkaufen, daß sie das Weib eines Mannes wurde, den sie haßte.

Mr. Pulford entging der Kampf ihres Innern nicht und in seinen Augen flammte es auf im Vortriumph der Siegesgewißheit.

Um elf Uhr trennte sich die Gesellschaft und Lady Trevor blieb allein im Salon zurück. Ihr Lächeln war verschwunden, ein harter Zug spielte um ihren Mund und in ihren Augen lag ein finsterner Schatten, während sie den prächtigen Raum mit unruhigen Schritten durchmaß.

„Was soll ich tun?“ fragte sie sich in wilder Verzweiflung.

So viel sie aber auch sann, so oft sie sich die Frage wiederholte, sie fand keine Antwort darauf.

Blötzlich blieb sie stehen; ein Schimmer verzweifelter Entschlossenheit lag auf ihrem Gesicht, der immer mehr einen bestimmten Ausdruck annahm.

So fand sie der Hausmeister, welcher glaubte, die Lady habe sich längst zurückgezogen. Er erschrak, als er das unheimliche Feuer in ihren Augen bemerkte, die sich bei seinem Eintritt ihm zuwandten.

„Ich bitte um Entschuldigung, Mylady“, stammelte er, „ich kam, um die Lichter auszulöschen.“

„Ich war gerade im Begriffe, auf meine Zimmer zu gehen!“ antwortete Lady Trevor ihm mit Selbstbe-

herrschung.

Sie verließ den Salon und ging hinauf in ihre Zimmer, wo ihre Zofe, eine hübsche Französin, sie entkleidete und die Gesellschaftsrobe ihrer Herrin mit einem weißen Nachtkleid vertauschte, sowie ihr das Haar für die Nacht ordnete, worauf die Lady sie entließ.

„Mylady sehen erregt aus!“ entgegnete das Mädchen.

„Soll ich nicht bleiben?“

„Nein, nein!“ sagte die Lady ungeduldig. „Ich gebrauche Dich nicht weiter mehr für die Nacht! Du kannst gehen!“

Als das Mädchen sich entfernt hatte, ging Lady Trevor einigemal durch das Zimmer, trat dann ans Fenster, schlug die Gardine ein wenig zurück und sah hinaus in die Nacht. Alles war dunkel, kein Stern schimmerte durch den dichten Nebel, der die Finsternis noch undurchdringlicher machte. Schauernd wandte sie sich vom Fenster wieder ab und setzte sich von neuem an den Kamin, in dem noch ein lustiges Feuer flackerte.

„Ich bin in Pulfords Gewalt“, sprach sie halblaut vor sich hin. „Und ich sehe keine Erlösung aus der drohenden Gefahr! Das einzige, was ich versuchen kann, ist, mich seiner zu entledigen, und wenn ich ihm die Hälfte meines ganzen Vermögens geben soll! Denn nie kann ich sein Weib werden! Ich haße ihn!“

Sie hatte die letzten Worte unwillkürlich laut gesprochen. Erschrocken über sich selber sah sie sich nun um. Wenn es jetzt hätte sein können, — in dieser Stunde wäre sie bereit gewesen, einem unheilvollen Entschlusse sogleich die Tat folgen zu lassen, würde es ihre Rettung, ihre Befreiung aus dem Joch des Elenden gegolten haben, der in Wirklichkeit ihr Herr war, — der Herr ihres Schicksals.

Erst um zehn Uhr am nächsten Morgen erschien Lady Trevor im Frühstückszimmer. Der Morgen war schön und hatte die Herren hinausgelockt zu einer Jagdpartie; die Damen sahen plaudernd am Frühstückstisch.

Lady Trevor nahm an der Tafel Platz, den Gästen gegenüber ihre gewöhnliche Anmut beobachtend. Lord Leonards hatte in seinem eigenen Zimmer gefrühstückt und war noch nicht erschienen, wie die Lady auf ihre Frage durch den Diener erfuhr.

Etwa eine Stunde später trennten sich die Damen. Einige gingen mit ihren Zeichenmappen hinaus an das felsige Gestade, andere machten einen Spaziergang in die Waldungen und noch andere verfügten sich in die Bibliothek.

(Fortsetzung folgt.)

Hoffnung Ausdruck gegeben haben, auf dem nächsten Par- teitag anwesend sein zu können. Für Holland werde Troelstra erscheinen. Unter dem Beifall der Versamm- lung wies Müller auf die Verdienste Brantings um den internationalen Sozialismus hin. Müller dankte insbe- sondere den dänischen Genossen für das Liebeswerk, das sie an deutschen Kindern getan hätten. Müller fuhr fort: Mit tiefem Schmerz müssen wir feststellen, daß die urdeut- schen Danziger nicht mehr zu Deutschland gehören. Hier sind Deutsche gegen ihren Willen von Deutschland losge- rissen. Hier gilt es zusammenzuarbeiten für einen wahren Völkerverbund. Wir weisen den Gedanken gewalttätiger Re- vande weit von uns, wir wollen nur den Appell an das Redl. (Lebh. Beifall). Im Auftrage der dänischen So- zialdemokraten nahm, von lebhaftem Beifall begrüßt, Stauning das Wort und wies darauf hin, daß es den Kampf gegen den Kapitalismus und Militarismus gelte. Die Abrüstung müsse das Ziel der Arbeiterklasse aller Länder sein. Er freute sich, daß das Grenzverhältnis zwi- schen Dänemark und Deutschland durch Volksentscheidung geordnet sei. Die deutschen sozialdemokratischen Dänen würden umgekehrt daselbe tun. Engshjorg, gleichfalls mit lebhaftem Beifall empfangen, übermittelte die Grüße der schwedischen Genossen, die alles getan hätten und wei- terhin tun würden, um die internationalen Beziehungen zu pflegen. Die schwedische Arbeiterschaft habe reinen Tisch mit dem Bolschewismus gemacht und halte an den alten Grundsätzen der Sozialdemokratie fest. Im Namen der Sozialdemokraten Danzigs und des Saargebiets er- klärten zwei Vertreter, daß sie trotz ihrer Verweisung von Deutschland, die nur eine vorübergehende sein dürfte? nicht aufhören würden, ferndeutsch zu denken und zu fühlen.

Das kriegerische Polen;

Wilna genommen.

Die Polen lassen sich durch den abgeschlossenen Fried- ensvertrag nicht beirren, sondern schlagen mutig weiter drein. Die litauische Teleg. Agentur meldet: Die letzten Ministerien verließen die Hauptstadt Wilna nach ord- nungsmäßiger Räumung am 9. 10. Es waren am 9. 10. erbitterte Kämpfe an der Front in Wilna hörbar. Die Bevölkerung ist erregt. Die Juden flohen aus Angst vor Pogromen. Miliz hält die Ordnung aufrecht. Die Kon- trollkommission des Völkerbundes ist aus Suwalki nach Wilna gereist, um mit den litauischen Regierungsvertre- tern den Sachverhalt zu untersuchen. Nach hartem Kampf haben die Polen am 9. 10. Wilna eingenommen. Die Litauer halten die Linie Mänki-Mittrofi-Bakafowiensta- Raschlagz. Die angreifenden Truppen sind zusammenge- stellt aus verpöhlten Bewohnern Ostlitauens, die von Ge- neral Soligowski geführt werden. Soligowski hat in Wilna eine neue Regierung ausgerufen, dessen Oberhaupt er selbst ist und an der Gutsbesitzer teilnehmen. Sie ver- langen, daß die Litauer das ganze früher von Polen be- setzte Gebiet verlassen und daß eine Volksabstimmung statt- finde.

Der Friedensvertrag zwischen Finnland und Rußland.

dürfte erst am Dienstag oder Mittwoch fertig gedruckt vor- liegen, so daß die Unterzeichnung an einem von diesen Tagen stattfinden dürfte.

Volksabstimmung in Kärnten.

Klagenfurt, 11. Okt. (Priv. Tel.) Gestern fand in der Zone A des Abstimmungsgebiets Kärnten die Volksab- stimmung statt. Die Zahl der Abstimmungsberechtigten beträgt etwa 40 000. Nach bisher eingelaufenen Nachrich- ten ist es nirgends zu ernsthaften Zwischenfällen gekom- men. Die Wahlbeteiligung ist sehr rege. Die Stimmung der deutsch-kärntnerischen Bevölkerung ist zuversichtlich.

Das Abstimmungsergebnis dürfte nicht vor Dienstag nach- mittag bekannt gegeben werden.

● Lokale Nachrichten ●

Wir bitten unsere Leser, uns über alle bemerkenswerten Ereignisse in der Stadt zu unterrichten (Verdrescher 414). Anzeigen werden gern vergütet.

Bad Homburg v. d. H., 11. Okt. 1920.

Vorausichtliche Witterung für morgen.

Feiter, trocken, nachts kalt, tagsüber mäßig warm, nordöstliche Winde.

Homburger Saison-Erinnerungen.

Die weißen Blätter im Kurpark erinnern daran, daß auch die schönste Sommersaison ihr Ende findet. Nun ist es still geworden in der Orchesterhalle und im Kurgarten, und auch Konzertsaal oder Wandelhalle haben nur sel- tener Frau Musik als Gast. Denn unser Symphonie- orchester, das in mehr als 50jähriger ununterbrochener Spielzeit alle Musikfreunde an sich zog, hat uns verlassen müssen. Seine Weitererhaltung über die verkehrstille Winterzeit ist infolge der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die sich unserem Bade in empfindlichster Weise mitteilten, unmöglich geworden. So herrscht herbliches Schweigen im und ums Kurhaus — die Saison ist tot!

Die Spaziergänger, die nun durch den stillen, wunder- bar herblich getönten Kurpark wandeln, haben somit Veranlassung, über das Vergangene nachzudenken. Es ist in Betracht zu ziehen, daß Bad Homburg noch immer an den Folgen der Krise krankt, die vor Beginn der Saison einsetzte und die sich auswirken muß. Man stand vor einer gefährlichen Situation. Die Kurhausaktiengesell- schaft übte passive Resistenz, das Orchester streifte, und die Stadt bewies nicht immer den rechten Schneid, die Gefahr eines Verfalls der diesjährigen Saison entschieden ab- zuwenden. Schließlich war ja auch der sogenannte Nieß- brauchvertrag das Hemmnis, das auf der einen Seite energisches Eingreifen verhinderte, auf der anderen Seite ein gemächliches Davieren begünstigte. Wenn man auch der A. G. nicht schlechthin bösen Willen imputieren möchte, so war doch der Optimismus auf etwaiges Eintreten eines äußeren Glücksumfandes bezüglich finanzieller Sanierung, oder die Hoffnung auf das die Quellen des „nervus rerum“ öffnenden Spiels für das auf dem Spiele stehende Objekt, die Saison, zu rosig und leicht.

Die Krisis wurde so immer beängstigender, erreichte ihren Höhepunkt, bis dann endlich die Stadt, nicht zuletzt unter dem Drängen der öffentlichen Meinung, schärfer zu- griff und eine Wendung herbeiführte. Das geschah zunächst bezüglich des Orchesters, indem dessen Ansprüche geregelt wurden.

Am 16. Juni ging die Verwaltung des Kur- und Bade- betriebes alsdann an die Treuhänder, Herren Baus und Hüffelrath, über. Damit trat eine Beruhigung im öffent- lichen Streit ein, die ja auch im Interesse einer ersprie- hlichen Fortentwicklung unseres Badewesens zu wün- schen war.

Uebersieht man die vergangene Saison, wird man zu dem Schluß kommen müssen, daß ihr Ergebnis trotz der empfindlichen Störungen bis in den Juni hinein immer- hin befriedigend genannt werden kann. Es kehrte wieder ein geregelter Betrieb im Kurhause ein, nachdem die Treu- händler dort das Zepter übernommen hatten. Der Ein- druck einer Festigung der zerrfahrenen Verhältnisse machte sich auch nach außen hin günstig bemerkbar. Es ist unmög- lich, die vielen erstklassigen Veranstaltungen aufzuzählen, die arrangiert wurden und die Homburg als Bade- und Kurstadt neues Ansehen verschafften. Es muß aner- kannt werden, daß diese Wendung zum Besseren besonders ein Verdienst der unermüdeten Arbeit des Herrn

Baus ist. Sein Ruf als Bäderfachmann hat eine Be- tätigung gefunden, die ohne Zweifel ist und umso beach- tenswerter, als unser Kurleben nahe vor dem Zusammen- bruch stand. Wir würden deshalb gut tun, die Weiter- führung des Kurbetriebes erprobten Händen zu über- lassen.

Was nun die Weiterentwicklung des Bades Homburg und seine Zukunftsaussichten anbe- langt, so kommt es vor allem darauf an, den neugeordne- ten und geregelten Verhältnissen im Kur- und Badebetrieb eine feste Grundlage zu schaffen. Dieser Notwendigkeit soll durch den gegenwärtig eingeleiteten Abschluß eines Vertrages zwischen der Stadt und einer neuen Kurgesell- schaft: Genüge geschehen. Nach den Ansichten leitender Kreise ist die Arbeit des Vertragschlusses gewiß keine leichte, aber eine unumgänglich notwendige. Die Wichtig- keit des Kurbetriebes für die Stadt Homburg selbst ist ja unbestreitbar. Die Zukunftsaussichten für die Neuentwick- lung des Badebetriebs sind recht erfolgversprechende, wenn der Charakter Homburgs als Heilbad weit mehr wie bisher zur Ausprägung gelangt; aber nicht nur dem Namen nach. Es wird dringend erforderlich sein, auch die äußeren Vorbedingungen hierzu zu schaffen, um allen an ein Heilbad gestellten Ansprüchen genügen zu können. Insofern wäre in erster Linie erforderlich, eine Verbesse- rung und Vervollkommnung sämtlicher Badeanlagen her- zustellen, denn unser Kurbad soll keineswegs den An- sprüchen genügen. Auch sonstige Neuerungen und Ver- besserungen würden erforderlich sein, und die neue Gesell- schaft wird somit vor der Notwendigkeit stehen, zunächst einmal erhebliche finanzielle Mittel aufzuwenden, deren gute Verzinsung im Laufe der Zeit jedoch kaum anzu- zweifeln ist. In dieser Weise betrachtet, und da ja das Lebensinteresse der Stadt mit dem Kurbetrieb eng ver- knüpft ist, wird es sich wohl nicht umgehen lassen, hinsicht- lich der Aufwendungen und der Ertragnisse ein gewisses Gegenseitigkeitsverhältnis obwalten zu lassen und im neuen Verträge zum Ausdruck zu bringen. Es wird, so vorteilhaft das auch für die Stadt auf den ersten Augen- blick erscheint, nicht angängig sein, das Hauptaugenmerk bei dem Vertragsabschluß darauf zu richten, unter allen Umständen einen unbeschränkten Nutzen zu ziehen. Wie die Aufwärtsentwicklung und Förderung des Bades nur eine lukrative sein wird, so auch der eintretende Nutzen, und eine gewisse Vorsicht, ohne Hemmung der Tatkraft, wird das gegebene sein.

Die Zukunft Homburgs, wie viele noch glauben, durch das wiedererwachende Spiel zu retten, darf man als eine aussichtslose Spekulation bezeichnen. Ein Reservoir kann nicht in Frage kommen, und zu einer allgemeinen Spielgenehmigung wird der Staat gewiß nicht die Hand bieten, denn der moralische Niedergang müßte sich dann noch merklicher gestalten und der erwartete Erfolg gerade ins Gegenteil ausschlagen. Nutzen wir also die Ausrich- ten auf Schaffung eines Heilbades von allgemeinem Ruf. In dieser Richtung wird es sich verlohnen, Arbeit und Geld aufzuwenden, und der Erreichung dieses Zieles wollen auch die derzeitigen Leiter des Kurbetriebes alle Kräfte wid- men. An dieser Aufgabe mitzuarbeiten, sollten sich nicht nur Stadt und Bürgerschaft, sondern vor allem auch die Aertzschaft angelegen sein lassen. Ihr Wunsch be- wegt sich ja in der gleichen Richtung und jetzt ist der Augenblick zu praktischer Mitarbeit gekommen.

Inzwischen sind die Verhandlungen bezüglich des Ver- tragschlusses aufgenommen. Daß sie nicht von heute auf morgen zu erledigen sind, dafür spricht die Höhe des Ob- jekts und die Schwierigkeit der Materie. Nicht zu vergessen ist, daß auch die alte Kurhaus-Aktiengesellschaft noch immer vorhanden ist und in den Kreis der Berücksichtigung gezogen werden muß. Es wird aber, wie wir erfahren, mit dem baldigen Ausschneiden der A. G. zu rechnen sein. Daß sie noch einmal den Kurbetrieb übernimmt, ist ja auch dem größten Teil der Bürgerschaft nicht erwünscht. So

Genilletou

Der Salzmokka.

Von Gustav Hochstetter.

Nachdruck verboten.

Kattlingen. Zwei Stunden Aufenthalt. Mein Bet- ter, der leider in Kattlingen wohnt, ist programmgemäß auf Bahnsteig erschienen.

Torte im Bahnhofskaffee schmeckt vorzüglich und be- rechtigt in bezug auf Mokka zu gewagtesten Erwartun- gen. (Erlaube Leser um Entschuldigung, wenn in Erzä- lung stets Artikel weglasse, ist aber jetzt modern, Schrift- steller ist Trottel, wenn Artikel nicht wegläßt, lasse also weg.)

Blondes Servierfräulein bringt schwarzen Trank Ara- biens. Bitter kostet, verzieht schmerzlich Gesicht, spricht zu mir mit unheilvoller Stimme:

„Versuche mal deinen! Ob der auch so —?“

Ja versuche. Kreuzschmerzschwerenot nochmal! So etwas hat meine Zunge noch nicht gekostet, seit sie in meinem Munde engagiert ist. Geschmack ebenso greulich wie über- raschend. Offenbar ist zur Herstellung dieses Mokkas an- statt frischen Wassers Heringslauge verwendet worden. Oder Gift? Die verfaßteste Bouillon der verliebtesten Köchin ist die blasseste Limonade im Vergleich zu diesem haarsträubenden Getränk. (Ich bitte den Leser um Ent- schuldigung, wenn ich jetzt die Artikel wieder zu gebrauchen anfangen, aber wer kann bei solch einem Gesöff modern bleiben und die Artikel weglassen!)

Nachdem wir einige Male energisch auf den Fußboden des Bahnhofskaffees gespuht haben, begeben mein Better und ich uns beschwerdeführend an das Buffet, hinter dem das blonde Servierfräulein verhaszt steht.

„Fräulein! Der Kaffee schmeckt nach Salz.“

„Nach Salz?“ lächelt das Fräulein so blond wie mög- lich. „Nach Salz? Das ist ausgeschlossen.“

„Bei allen Heiligen!“ unterstüße ich den Better, gegen- über ihrer lächelnden Blondheit. „Ihr verehrter Kaffee gestattete sich in der Tat, nach einer heftigen Lösung des

ordinärsten Kochsalzes zu schmecken. Kommen Sie bitte in all ihrer Blondheit an unseren Marmortisch und ge- tuchen Sie zu versuchen!“

Sie errötete lieblicher, aber überflüssigerweise. „Ja kann doch nicht vor allen Gästen mich an Ihren Marmor- tisch hinstellen und aus Ihrer Tasse trinken.“

„Ich ehre Ihr jungfräuliches Zartgefühl“, sprach ich taktvoll, „aber zum Kukud nochmal, die zwei Tassen Salz- mokka müssen weg, und zwei Tassen ungeführten Mokkas müssen erzeugt werden, sowohl Sie beim Lächeln vier Goldplomben zeigen, mein schönes Kind!“

Da ging sie und holte aus dem Bahnhofshotel den Herrn Oberkellner herüber. Der Herr Oberkellner kannte keine Scheu vor der Versammlung. Er trat kampfbereit an unseren Marmortisch. Er sammelte zuerst die nötige Todesverachtung. Dann begann er zu kosten, wobei jedoch die Todesverachtung so schmählich versagte, daß selbst dieser erprobte Mann sein Antlitz zu einer verschrumpelten Zitrone zusammenzog. „Der Kaffee schmeckt nach Salz“, gab der Herr Oberkellner glatt zu. „Sie sollen sofort einen iadellofen erhalten.“

Zehn Minuten später steht die zweite, angeblich ver- besserte Auflage vor uns. Und wie schmeckt sie? Ich schaue meinen Better an. Mein Better schaut mich an. Das Teufelszeug war wieder in Heringslauge gekostet. Wieder holt das blonde Fräulein den Oberkellner. Wieder mar- kiert er Todesverachtung, wieder versagt diese schöne Eigen- schaft. Der Herr Oberkellner gesteht, daß er zwar schon in den besten Hotels Europas bedient habe, daß ihm je- doch etwas derartiges noch nicht vorgekommen sei. Worauf er einen heiligen Eid tut, er werde jetzt sofort zwei Tas- sen edelsten, reinsten, salzfreien Mokkas tot oder lebendig herbeischaffen.

Sein Eid war ein Meineid. Die dritte Auflage war um kein Haar besser als ihre beiden Vorgängerinnen. Heringslauge. Schwarz, heiß, Dampfend. Aber Heringslauge.

Als der Herr Oberkellner mit unserem Tassenpaar — dem dritten! — nach der Kaffee-Küche taste, taste ich mit.

Zu zwei Gliedern geordnet, prangten auf dem Herde zehn große Eisentöpfe, jeder mit heißem Wasser gefüllt.

„Na, da hört aber alles auf!“ wundert sich die Kaffee- Köchin, der der Fall vorgetragen wird. „Ich koste jede Bestellung frisch und extra. Zu den ersten Tassen hab' ich das Wasser hier aus dem ersten Topf genommen. Zu der zweiten Bestellung hier aus dem zweiten Topf. Zum dritten Kaffee hab' ich das heiße Wasser wieder aus einem andern Topf in die Kaffeetanne geschüttet. Ist denn heute die ganze Kaffee-Küche verhext?! Jetzt werd' ich's zum vierten Mal versuchen.“

Während die Kaffee-Köchin diese Verteidigungsrede jammerte, war eine andere Dame eingetreten, die mir später als die Hotel-Köchin vorgestellt wurde. Sie hatte eigentlich in der Kaffee-Küche — wie ich gleichfalls später erfuhr — nichts zu suchen. Nur in den Stunden, wo die Hotel-Küche ohne Feuer war, gastierte die Hotel-Köchin ab und zu auf dem Herde der Kaffee-Küche.

Und die weil jetzt die Kaffee-Köchin sich anschickt, aus dem Inhalt des vierten Topfes unseren Mokka zu bereiten, stemmt die Hotel-Köchin beide Hände in die Hüften: „Was macht ihr denn da mit meinem Wasser?“ don- nert sie.

„Mit dem Wasser?“ lallt die Kaffee-Köchin, und ihr Mund bleibt offen.

„Ja, mit meinem. Ich leg' heute ein paar Häßer Salzgurken ein. Und da hab' ich mir zehn Töpfe recht hartes Salzwasser aufgesetzt. Laßt mir mein Sauregurken- wasser stehen und koste eure Sachen mit eurem Wasser?“

Das war die Aufklärung des Falles. Wäre die Hotel-Köchin nicht dazugekommen — die Kaffee-Köchin hätte uns zehnmal Sauregurkenmokka ge- kostet, aus zehn verschiedenen Salzwassertöpfen.

So aber konnten wir von Glück sagen. Nun bekamen wir schon bei der vierten Auflage einen Kaffee, worin selbst der gerissenste Chemiker kein Spürchen Salz hätte entdecken können.

Aber die Menschen sind undankbar. Mein Better jagte, nach dem ersten Schluck, berrübt zu dem Ober- kellner:

„Sie Ober! Können Sie uns nicht lieber von der vori- gen Sorte noch zwei Tassen bringen? Die hat doch wenig- stens nach etwas geschmeckt —: nach Salz!“

wäre es am besten, wenn eine klare Verhandlungsbasis zwischen Stadt und neuer Gesellschaft geschaffen würde, die einen reibungslosen Vertragsabschluss ermöglicht.

Die Entscheidungen der nächsten Wochen und Monate sind also für das Bad wie für die Stadt Homburg von eminenter Bedeutung. Ihr wirtschaftlicher Rückhalt liegt naturgemäß in ihrer Fremdenindustrie.

Stadterordneten-Versammlung im Rathaus am Dienstag, den 12. Oktober 1920, abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

- 1. Einführung und Verpflichtung des anstelle des Herrn O. Huth aufrückenden Herrn G. Gehner.
- 2. Kreditergänzung für das Rechnungsbüro.
- 3. Regelung der Vergütung an die Schulhausmeister betr. der Reinigung.

Nachträglich festgesetzter Punkt: Kartoffelversorgung.

Ausgabe von Süßstoff. Am 18. ds. Mts. gelangen 700 Person 5 Briefchen Süßstoff zur Ausgabe.

Beratung und Vertretung in Steuerfällen. Rechtskonsulent H. C. Ludwig hierselbst wurde vom Landesfinanzamt in Cassel als Bevollmächtigter in Steuerfällen für den Bezirk des Finanzamtes Bad Homburg zugelassen.

Neue Gebühr für Radfahrkarten. Die Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten haben bestimmt, daß für die Ausstellung von Radfahrkarten statt der bisherigen Gebühr von 50 Pfennigen eine solche von einer Mark zu erheben ist.

Schöffengericht. Am Samstag fand eine außerordentliche Sitzung des Schöffengerichts statt. In derselben wurden zwei junge Leute, der eine zu 3, der andere zu 7 Tagen Haft verdonnert, weil sie in der Nacht vom 29. auf 30. September den Eisenbahn-Wartesaal 3. Klasse zum Nachtschl erkoren hatten.

Soziale Fürsorge im nassauischen Handwerk. Die Regierung hat, wie uns mitgeteilt wird, die von der Handwerkskammer in Gemeinschaft mit dem Innungsausschuß und dem Gewerbeverein für Nassau aufgestellte Satzung für eine Krankenkasse selbständiger Handwerker und Gewerbetreibender genehmigt.

Der sozialdemokratische Verein Homburg-Kirdorf hält am heutigen Montag, abend 8 1/2 Uhr, bei Kappus eine Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht der sehr wichtige Punkt: Bericht der Erhebungskommission.

Verein für Briefmarkenkunde. Nach sommerlichen größeren Pausen hält der Verein wieder zweimal im Monat seine Sitzungen ab, die für Sammler viel Interessantes bieten.

Der Homburger Fußballverein. Vor einer außerordentlich zahlreichen Zuschauermenge trug der F. F. V. sein letztes Verbands-Wettspiel gegen F. V. Eschersheim in der Vorrunde aus. Homburgs Anstoß führte sofort vor das gegnerische Tor und ein Schuß ging knapp über die Latte.

Der Homburger Turnverein wollte gestern mit seinen Fußballmannschaften in Usingen, um gegen den dortigen Fußballklub das fällige Verbandspiel auszutragen.

ben. Ein kaktiger Filmhahn „Die Peruanerin“ vervollständigt das Programm.

Die Kartoffelernte ist bei uns in der Hauptsache beendet und die Landwirte sind nun mit dem Abernten der Rübenfelder beschäftigt die ebenso, wie die Kartoffeln einen reichen Ertrag liefern.

Flugpost. Die geplante Flugpostverbindung Frankfurt a. M.-Basel kann wegen eingetretener Schwierigkeiten noch nicht zur Ausführung gelangen.

Preistreiberei für Kelterobst. Die hohen Preise, die in den Wirtschaften für Äpfelwein gefordert werden, haben es mit sich gebracht, daß viele Leute dazu übergehen, sich einen Hausrast selbst zu keltern.

Millionenunterschlagungen bei einer Bank. Dieser Tage wurde in Frankfurt der 21jährige Bankangestellte Fehner, in dessen Koffer man über drei Milliarden Mark Papiergeld und mehrere Kilo Feingold fand, verhaftet.

Gegen den verstorbenen Theaterbesuch der Schulkinder wendet sich ein Bescheid des Ministers für Volksbildung an den Zweckverband einer Lehrerschaft.

Schulimpfungen bei Maul- und Klauenseuche. Die von mehreren Tierärzten der Provinz Hannover angestellten Impfungen gegen Maul- und Klauenseuche mit dem Blute durchseuchter Tiere haben ein vorzügliches Ergebnis gehabt.

Der ausgehungerte Boden. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft teilt mit: Die diesjährige Getreideernte hat einen erheblichen Ausfall am Körnerertrag gegenüber früheren Ernten ergeben.

Sport und Spiel. Homburger Fußballverein. Vor einer außerordentlich zahlreichen Zuschauermenge trug der F. F. V. sein letztes Verbands-Wettspiel gegen F. V. Eschersheim in der Vorrunde aus.

Der Homburger Turnverein wollte gestern mit seinen Fußballmannschaften in Usingen, um gegen den dortigen Fußballklub das fällige Verbandspiel auszutragen.

war dem Spiel ein gerechter und aufmerksamer Zeiter. Die 2. Mannschaft konnte ebenfalls ihr 3. Verbandspiel mit 3:1 Toren gegen einen körperlich stärkeren Gegner gewinnen.

Oberursfelder Nachrichten

Oberursfel, 11. Okt. 1920.

nn. Sport. A. Klasse. Auf dem Sportplatz in Friedberg trafen sich gestern die Turn- und Fußball-Vereinigungen Oberursfel und der Verein für Bewegungsspiele Friedberg.

Provinz und Nachbarstaaten.

Bibel. Der Gesamtvoranschlag für unsere Gemeinde schließt mit einem Defizit von 210 000 M ab. Zu seiner Deckung hofft man mit der Besteuerung des steuerfreien Einkommens, der Hund- und Vergnügungssteuer auszukommen.

Hanau. Wie der Hanauer Anzeiger erzählt, wird der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau Anfang nächster Woche hierherkommen, um in dem Konflikt zwischen Magistrat und Stadterordneten einen Ausgleich zu versuchen.

Beschweiser i. d. Pfalz. Diese, die aus einem Stalle ein Schwein im Gewicht von 2 Zentnern holten, hingen einem anderen, kleinen Schwein einen Zettel an mit der Aufschrift: „Ein Jahr zurückgestellt“.

Briefkasten.

Herrn Heinrich S., Mühlberg 31. Die Versteigerung des Grummets im Schloßgarten, das bereits in kleinen Losen abgewogen wird, damit jeder etwas bekommt, wird demnächst stattfinden und in den Zeitungen bekannt gemacht werden.

Herrn M. Wir sind nicht in der Lage, die geschilderten Zustände in einer hiesigen Konditorei nachzuprüfen, es ist nicht in der Ordnung ist, daß der Betreffende erst jetzt diese Anklagen erhebt.

Tages-Kalender

11. Oktober. Homburger Freiwillige Feuerwehr, 5 Uhr nachm., Besichtigung, anschließend Hauptversammlung.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul Rint, Bad Homburg v. d. H.

Kursbericht vom 9. Oktober 1920.

mitgeteilt von der Nassauischen Landesbank, Bad Homburg.

Table with columns: Festverzinsliche Werte, Aktien, Banknoten, Gold. Lists various financial instruments and their values.

Gelegenheitsfahrten

für Transporte nach und von Frankfurt oder sonst wo? daher billiger.

Waggonladungen

Sonstige Fahrten bis ca. 140 Ztr. bei billigst. Berechnung, u. bitte bei Bedarf um Anfrage.

Ludwig Jäger

Fernruf 450 - Louisestraße 83 1/2

Auto-Lastfuhrgeschäft und Luxus-Autovermietung.

VERSTEIGERUNGEN

und Abschätzungen von Mobilien, Schäden aller Art, sowie sachgemäße Erledigungen von Pfandverkäufen, Nachlassen, Konkursen, ferner Uebernahme ganzer Haushaltungen, Einzeilmöbel gegen sofortige Abrechnung, Lagerung und Aufbewahrung von Mobilien, Wertgegenständen etc. unter günstigen Bedingungen übernimmt D 32

AUGUST HERGET, besoldigter Taxator und Auktionator.
Bad Homburg d. v. Höhe, Elisabethenstrasse Nr. 30L. Telefon 772.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 13. Oktober, vormittags 10 Uhr versteigere ich in meinem Versteigerungsbüro im Saale d. „Sächsischen Hof“ hier 1 Damenjacke mit Pelz besetzt, 1 Pelzmütze, 1 Pelzmuff, 1 silberne Handtasche, 7 weißl. Bett-Tücher und 4 Tischtücher gegen gleich bare Zahlung öffentlich meistbietend. (3282)

Bad Homburg, den 8. Oktober 1920. Engelbrecht, Gerichtsvollzieher.

Achtung! Nur 2 Tage!

Alte künstliche und zerbrochene Gebisse sowie einzelne Zähne werden am Dienstag, den 12. und Mittwoch, den 13. Oktober im Hotel

„Zur goldenen Rose“ Luisenstrasse 26, part., zu den höchsten Preisen gekauft. 3292

Jede Sparsame Hausfrau

hilft mit am Preisabbau, wenn sie sich vor Einkauf von der Güte und den Preisen meiner Artikel überzeugt, und zwar:

Garantiert reines Auslands-Eiweiss getrocknet p. 4 Stk. Mk. 2.25
Feinste Tafelbutter p. Pfd. „ 33.—
Beste Qual. Tafelessig p. Ltr. „ 3.50

Große Auswahl in nur besten Scheuertüchern, sowie ein Reispolier Metallputz und beste Delwachs-schuhcreme zu bedeutend ermäßigten Preisen. 3290

Desgleichen gebe noch meine anerkannt besten Gasanzünder ohne Preisauflschlag ab.

R. Kröll — Mühlberg 6

Lichtspielhaus

Heute letzter Tag:

„Die Vampire“

Ab morgen bis inkl. Donnerstag Dienstag 4 Uhr — täglich 8^{1/2} Uhr.

Achtung! Achtung! „Original - Stierkämpfe in Spanien“

Der größte bis jetzt erschienene Stierkämpffilm in 2 Teilen mit den berühmtesten Stierkämpfern Spaniens. Vor circa 30000 Zuschauer ausgeführt. Eine Attraktion, wie sie bereit kaum wieder gezeigt werden wird. Besuchern mit schwachen Nerven ist dieser Film nicht zu empfehlen, denn die Aufnahmen zeigen atemraubende Momente, wie sie bis jetzt noch in keinem Film gezeigt wurden.

Ferner: „Die Peruanerin“ Filmmelodram in 4 Akten. J. d. G.: Raby Christians und Reinhold Schünzel. Ab Freitag: 3294 „Die Vampire, 2. Teil“

Lichtspielhaus

300 elegante Muster, Paletots, Anzüge in allen Größen, gediegene feine Friedensstoffe, Maß-Arbeit von 200, 250, 300, 350, 400, 450, 500, 750 Mt. Elegante gestreifte Hosen, auch Arbeitshosen und Westen sportbillig sofort nur bei **Schneiderei Wolf**, Frankfurt a. M., Reichstraße 26, I. 3263

Strebsam. Kaufmann

sucht Lebensstellung. Offerten unter B. 3245 an die Homb. Ztg.

Handelskurse

für Damen und Herren Fachm. Vorbereitung für den kaufm. Beruf.

Handelslehrer **Erich Lief** Promenade 18. (D. 147)

Andreas Schweizer

Möbelfabrik m. elektr. Betrieb Dorotheenstr. 25 — Tel. 244 empfiehlt sich

zum Anfertigen von Möbeln jeder Art. Qualitätsarbeit! Feinste Ausführung, Billigste Preise! Zeichnungen, Kostenschläge. Instandsetzung von Möbeln, Aufarbeiten von Polsterwaren und Betten. 3135

Täglich

kann die „Homburger Zeitung“ (Preis-Zeitung) bestellt werden. Neu hinzukommende Leser erhalten den Anfang des spannenden Romans „Die Verle des Schwarzwaldes“ unberechnet nachgeliefert.

Bestellungen

- nehmen entgegen in **Homburg:** Die Geschäftsstelle (Dorotheenstr. 21, 25, Fernruf 414) Alfred Lademann, Luisenstr. 50 sowie alle Trägerinnen.
- Kirdorf:** Jakob Falkenmeyer, Herzbergstr. 3
- Gonsenheim:** Frau M. Eismann
- Oberstedten:** Frau J. Kirz
- Dornholzhausen:** A. Stedel
- Seulberg:** Georg H. See, Oberbornstraße 3
- Kalbach:** Gustav Weidauer
- Oberusel:** Eugen Behr, Frankfurter Str. 16 III.
- Friedrichsdorf:** A. Nestle, Hauptstraße 109
- Dillingen:** Fritz Diehl, Launstraße 110
- Röppern:** Joh. Druleib, Bahnstraße 16

Bei Hautjucken, Krätze Drassels Perusalbe.

Dr. Th. Reiningen, schreibt am 26. 11. 19. Perusalbe für Hautjucken ganz vorzüglich. R. G., Blankenhain i. Thür. schreibt am 1. 12. 19. Ihre wunderbare Perusalbe hat mich in einigen Tagen von einem unerträglichen Hautjucken befreit. Ch. G., Homburg v. d. G., schreibt am 15. 11. 19. Perusalbe wirkt bei Hautausschlag vorzüglich. (D. 84) Dose Mk. 5.—. Versand: Grüne Apotheke, Erfurt.

Der eigene Arzt im Viehstalle

ist jeder Landwirt oder Siedler, der das Buch **Des Landwirts Ratgeber in guten und bösen Tagen** besitzt. Die Ober- und Stabsveterinäre Dr. Griebel und Dr. Meyer sowie der Pflanzensachverständige Dr. Gehe geben in dem von Carl Deuschmann, landwirtschaftlichen Redakteur, herausgegebenen Werke alle Krankheitsanzeichen und die notwendigen Mittel an, die der Landwirt sofort gebrauchen kann, um sich vor großen Verlusten im Viehstande zu schützen, was besonders wichtig ist, wenn der Tierarzt weit entfernt wohnt. Das gut gebundene Buch ist mit über 100 Abbildungen und mit 3 farbigen zerlegbaren Modellen vom Pferd, der Kuh und dem Schwein ausgestattet etwa 300 Seiten stark. Die Anschaffung teurer landw. Werke wird dadurch überflüssig.

Wir sind in der angenehmen Lage, das jedem Landwirt unentbehrliche Buch **an unsere Leser für nur Mk 21.50** abgegeben, solange der Vorrat reicht.

Nach auswärts gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages von 22 — einschl. Transportzuschlag. Spätere Neuaufgaben lassen sich für diesen billigen Preis nicht mehr herstellen.

Es hat schon manchem Viehbesitzer hunderte von Mark an Schaden erspart und ist von Praktikern klar und leicht verständlich geschrieben. Schönstes Geschenk für jeden Landwirt und Siedler, vorzüglich in der Geschäftsstelle der

Homburger Zeitung (Preis-Zeitung).

Kinderl. Ehepaar sucht 2 oder 3 leere Zimmer als Wohnung.

Gest. Angebote unter K an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Beamter (junges Brautpaar) sucht Wohnung

2 Zimmer m. Küche in Homburg oder Umgebung evtl. bis Januar. Angebote unter H. 3288 an die Exp. d. Ztg.

Wohnhaus 2 Etagen u. Mansarde, großer Hofraum u. gr. Garten, sowie Scheune zu verkaufen. 3023 Kirdorf, Badstr. 16.

Zucker kauft jede Menge 3293 Conditorei Hammerschmitt

Gebrauchtes Damen-Fahrrad ohne Bereifung und ohne Freilauf, evtl. auch mit Freilauf, zu kaufen gesucht. Gest. Angebote unter A. A. 3287 an die Exp. d. Bl.

Gut erhaltenes Herdschiff 30 mal 18 cm zu verkaufen. 3289 Oberstedten Saalburgstraße 2.

Abbruch (Wohnhaus) 12 mal 10 mal 4 zu verkaufen. Angebote und Besichtigung: Montag bis Donnerstag, vorm. 9—10, nachm. 3—4 Uhr (3286) Promenade 49.

Ausgabe von Süßstoff.

Es werden 5 Brieschen Süßstoff für jede Person zum Preise von Mk. 1.— per Brieschen in den Kolonialwarengeschäften ausgegeben. Die Anmeldungen haben bis zum Mittwoch, den 13. ds. Mts. in den Geschäften zu erfolgen. Die Ausgabe findet am Montag, den 18. ds. Mts. statt. 3291

Die Kleinhändler wollen ihren Bedarf bis zum Freitag, den 15. ds. Mts. im Lebensmittelamt, Zimmer Nr. 4, anmelden.

Bad Homburg v. d. G., den 11. Okt. 1920. **Der Magistrat** Lebensmittelversorgung.

In Sklavenketten Die Verfallenen Friedensbedingungen. Lichtbilder-Vortrag

mit ausführl. Text in 58 Darstellungen von Paul Dese 3296 am Mittwoch, den 13. Oktober 1920, 8^{1/2} Uhr abends

im Kurtheater veranstaltet von der Ortsgruppe Homburg des deutschen Offizierbundes zum Besten der Kriegsgeschädigten.

Preise der Plätze: III. Rang 1.— Mk., II. Rang 2.— Mk., Parterre und Logen 3.— Mk.; Karten im Vorverkauf in den Geschäften oder an der Abendkasse. **Donnerstag, den 14. Okt., nachm 4^{1/2} Uhr: Wiederholung für alle Schüler.** — Eintritt auf allen Plätzen 50 Pfg. —

Homburger Bezugsquellen - Nachweis für Industrie u. Gewerbe, Handel u. Verkehr.

Spezialabteilung der Annoncen-Expedition Böbel & Schmitt, Frankfurt a. M. [D 10]

Ausstattungen Kaufhaus Louis Stern	Kunst-Ausstellung Kunstsalon Stella, Ludwigstr.
Autovermietung Jägers Auto-Vermietung Luisenstr. 83, Telefon 450.	Lebensmittel Gottfr. Altmann, Gaingasse. Witz, Stürch, Gaingasse 17.
Autovermietung W. Krang, Thomasstraße 6, Tel. 366.	Maler- u. Weißbinder H. Wörtschardt, Böweng. 6.
Banken Direktion der Disconto-Gesellschaft, Zweigstelle Homburg v. d. Höhe.	Mechan. Werkstätte Th. Höhn, Elisabethenstr. 8.
Homb. Bank- u. Effekten-geschäft, Friedr. Ulrich.	Möbel A. Schweizer, Dorotheenstr. 25.
Bau- u. Zimmergeschäfte Dampfsägewerk Fr. W. Ceech, Goltzstr. 2/8, T. 97	Molkerei-Produkte Margarete Brand, Luisenstr. 74.
M. Ruckelshaus, Luisenstr. 21	Oefen u. Herde H. S. Wiefenthal Söhne.
Bau- u. Möbelschreinerei Franz Schaefer, Försperweg 3.	Pelzwaren u. Kürschner J. Boylisch, Luisenstr. 92, Kürschnermeister.
H. Winter, Waisenhausstr. 10	D. Pfinghaupt, Luisenstr. 118 (eigene Werkstätte) Tel. 450
Bedachungsgeschäft Pet. Löw & Söhne, Oberg. 11.	Photographien W. Danhof, St. Sahlberg a. Schloß (Sonntags offn.)
Fritz Sadtler, Luisenstr. 3, Hofbaddeckermeister, Tel. 233.	Polierer, Capezierer u. Dekorateur Fritz Drechsler, Thomasstr. 17.
Bürstenwaren Ph. Sieb, Luisenstr. 41, Orig. Bedapparate u. Gläs.	Aug. Dorsch, Böwengasse 17.
Damen Schneidererei Alice Becker, Herrngasse 51 eleganter Damen- u. Kinder-garderobe. Telefon 264.	R. Hardt, Luisenstr. 68, T. 77.
Elektrische Anlagen P. Beerbaum, Gaing. 12, T. 325	Ph. Heim, Luisenstr. 92, T. 77.
Färberei u. chem. Waschanstalt Franz Friedrich, Wallstr. 14, J. Rühl, Luisenstr. 21.	W. F. Scholz, Dorotheenstr. 25 Spezialität Clubmöbel mit Modernisierung alter Möbel.
Feinkost J. Bonnes, Luisenstr. 74, T. 664	Schneiderei Friedr. Drechsel, Wallstr. 17.
Marg & Co., Luisenstr. 20 Telefon 125 u. 830.	Schreib- u. Spielwaren B. Sadtler, Buchbinder, Waisenhausplatz.
Srlleure Joh. Müller, Luisenstr. 111.	Spezial-Ausschnittgeschäfte L. Hubel, Thomasstr. 3, T. 511. Eier, Butter u. Käse.
Hufreparatur-Anstalt Alb. Wetterich, Elisabethstr. 9.	Capeten-Wachstuch-linckrufta H. Schilling, Gaingasse 11.
Juwelier Hans Altemann, Luisenstr. 85 (Goldw. u. Grav. u. Optik).	Uhrmacher u. Optiker J. Löwenstein, Goldmannstr. 43 ^{1/2} , Telefon 325.
Kaffee-Restaurant Max und Koch-Klaus Elisabethenstr. 50, Tel. 338.	Zigarrengeschäfte Hess Nachf., Gg. Balzer, Ludwigstraße 6.
Kolonial- u. Cabakwaren H. Rothbach Nachf., Schulstr. 8	W. Schlang, Luisenstr. 92.
Konditorei u. Café Rothschild, Luisenstr. 16, T. 297 u. Elisabethenstr. 27, T. 261	Immob. u. Hypoth. T. 151
Korbwaren Joh. Köllmann, Luisenstr. 68	Zigaretten-Stein Luisenstr. 42.
Joh. Reiter, Schulstraße 4	Zigaretten-u. Tabakwaren L. Schraglich, Luisenstr. 118.